

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie-Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die 6 gespalt. Colonienzeile für Arbeitsgesuche 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

**Drei kurze Worte erschließen dir
An allen Stationen der Erde
Als Reisepaß jede verschlossene Tür:
Ich will! Ich muß! Ich werde!**

In gleichem Schritt und Tritt.

Im Spätherbst eines jeden Jahres verzeichnen bisher die Arbeiterorganisationen die besten Fortschritte. Das kam nicht von ungefähr. Die Gluthitze des Sommers wirkte erschöpfend und ermüdend auf die Vorkämpfer der Organisation — auf die Vertrauensmänner. Andererseits empfanden die Unorganisierten in dieser Zeit die Schattenseiten des Arbeiterlozes weniger, als zur jetzigen Zeit, in der sich die Vorböten des Winters bemerkbar machen. Während unsere indifferenten Kollegen und Kolleginnen im Sommer manches Vergnügen mitfeiern konnten, müssen sie angesichts der bevorstehenden Winterkälte für Kleidung, Feuerung usw. sorgen; das macht die Menschen nachdenklicher und damit auch empfänglicher für den Gewerkschaftsgedanken, für den Zusammenschluß.

Leider Gottes leben außerordentlich viel Metallarbeiter gedankenlos in den Tag hinein, sie sehen nicht weiter wie ihre Nase reicht. Daß durch den Zusammenschluß, durch die Organisation, bleibende Vorteile erzielt werden können, ist längst noch nicht Gemeingut aller Arbeitskollegen geworden. Abgesehen von den bössartigen Unorganisierten, die aus Habgucht, schätzigem Egoismus, kleinsten Geiz und Liebdehnterei der Organisation fernbleiben, die sich die Kastanien von anderen aus dem Feuer holen lassen, die ernten wollen, wo sie nicht gesät haben, ist das Gros der Unorganisierten bestoeben indifferent, weil sie von dem Wesen und den Aufgaben der Organisation keine Ahnung haben, weil ihnen kurz gesagt der Gewerkschaftsgedanke ein versiegeltes Buch ist.

Hier Abhilfe zu schaffen, ist Aufgabe der organisierten Kollegen und Kolleginnen.

Wie Verbandsmitglieder

haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die unorganisierten Arbeitsbrüder und Arbeitschwestern mit uns in gleichem Schritt und Tritt marschieren. Wir müssen ihnen den Gewerkschaftsgedanken immer wieder vortpredigen, bis er ihnen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Ihnen ist auseinanderzusetzen, was der Verband will. Jeder Arbeiter soll für seine ehrliche Arbeit soviel Lohn erhalten, daß er und seine Familie sich satt essen, vernünftig kleiden und anständig wohnen können. Darüber hinaus muß noch ein Notgroschen übrig bleiben, für Notfälle und die Tage des Alters. Der Verband tritt ein für vernünftige Arbeitszeit und Erweiterung des gesetzlichen Arbeiterschutzes usw. Doch diese Dinge und die weiteren Aufgaben des Verbandes müssen allen Verbandsmitgliedern geläufig sein, sodas sich eine ins einzelne gehende Aufzählung erübrigt.

Nicht alle Mitglieder und Ortsgruppen haben bisher in der so bitter nötigen Aufklärungsarbeit ihre volle Schuldigkeit getan. Das beweisen die Zusammenstellungen des „aufmerksamen Beobachters“ in dem Artikel: „Noch eine Stimme zum Verbandstage“ in Nr. 28, 1912 unseres Verbandsorgans. Da werden eine ganze Reihe Ortsgruppen aufgeführt, die in den Jahren 1910 und 1911 sowohl hinsichtlich der Neuaufnahmen, als auch in der Mitgliederzunahme sehr viel zu wünschen übrig gelassen haben. Und in diesem Jahre gibt es wiederum eine Anzahl säumige Ortsgruppen.

Wenn aber nicht

jede Ortsgruppe und jedes Mitglied

bestrebt ist, die indifferenten Kollegen dem Verbandsbeizuführen, dann dürfen sich die Kollegen in diesen Orten nicht wundern, wenn die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu wünschen übrig lassen. In den Orten und Bezirken wo die Organisation nicht vom Fleck kommt, oder gar zurückgeht, da ist auch kein Fortschritt im Lohn- und Arbeitsverhältnis zu verzeichnen. Im Gegenteil, trotz günstiger Konjunktur und reichlicher Arbeitsgelegenheit, sind die Arbeiter dieser Orte, sehr weit davon entfernt, für schlechte Beiten und die Tage des Alters einen Notgroschen erübrigen zu können. Wenn dieses anders werden soll, dann muß

auf der ganzen Linie

eine intensive Werbearbeit einsetzen. Unser Dortmunder Verbandstag hat in Würdigung dieser Verhältnisse, alle Ortsgruppen und jedes Mitglied verpflichtet, noch in diesem Jahre eifrig in die Agitation einzutreten, im eigenen Interesse und zum Wohle unserer Familien.

Nicht viele Ortsgruppen haben aus der Erkenntnis, daß nur systematische Arbeit zum Ziele führt, ein Programm für die Werbearbeit aufgestellt. Das Programm einer größeren Ortsgruppe unseres Verbandes, welches uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, geht aus von der Tatsache, daß eine Agitation großen Stils nur dann den gewünschten Erfolg bringt, wenn möglichst alle Mitglieder am Orte sich daran beteiligen. Dieses ist aber nur zu erreichen, wenn die entsprechende Stimmung vorhanden ist, Stimmung aber fällt nicht vom Himmel wie der Regen, sie wächst auch nicht auf den Bäumen wie die Äpfel, sondern Stimmung wird gemacht. Um die günstige Agitationsstimmung auszulösen, hat die genannte Verwaltungsstelle alle Vorstandsmitglieder, Obmänner und Vertrauensleute der verschiedenen Sektionen und Branchen, zusammengeholt zu einer Sitzung, in der alle die Dinge, die einleitend angeführt worden sind, eingehend zur Besprechung gelangten. In Erkenntnis, daß mancher Kollege nicht immer abkommen kann und die Sitzungen namentlich dann geschwänzt werden, wenn die Einladungen erst kurz vor der Sitzung in die Hände der Teilnehmer gelangen, ging besagte Verwaltung einen Weg, der auch anderen Gruppen zu empfehlen ist.

Zweimal

wurden alle Kollegen eingeladen, die an der Sitzung teilnehmen sollten. Die erste Einladung setzte in scharfen Plagen auseinander, um was es sich handelte. Sie traf Mittwoch ein und legte den Kollegen ans Herz, sich für den zweiten kommenden Sonntag nichts anderes vorzunehmen, weil dann ein Konferenz der Funktionäre stattfinden sollte. Am nächsten Mittwoch ging eine zweite Einladung ab, in der noch einmal alle Momente für und wider abgewogen wurden; sie schloß mit der dringenden Aufforderung, unbedingt zu erscheinen.

Die Konferenz war gut besucht. Die Teilnehmer verpflichteten sich zur eifrigen Werbearbeit auf der Arbeitsstelle, im Hause, kurzum allüberall dort, wo sie mit Unorganisierten zusammentreffen würden. Auch wurde beschlossen, das gleiche Kapitel am übernächsten Sonntag in allen Sektionsversammlungen zu behandeln, wozu jedes Mitglied ebenfalls zweimal schriftlich eingeladen werden sollte. Zwischendurch wurde durch eine allgemeine Flugblattverteilung nachgeholfen. Danach fand eine Generalversammlung der gesamten Verwaltungsstelle statt, die einen geradezu glänzenden Verlauf nahm. Und jetzt herrschte auf der ganzen Linie

eine niegelante Begeisterung.

Eine Werkstattversammlung jagte die andere, eine Branchenversammlung löste die andere ab. Hausagitation wird nach Strich und Faden betrieben. Und was das wichtigste ist, zahlreiche bis dahin unorganisierte Kollegen und Kolleginnen wurden Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Diese Verwaltungsstelle ist also den Beschlüssen des Dortmunder Verbandstages bereits nachgekommen. Ohne Zweifel wird sie bei der Berichterstattung am Jahresluß, die bekanntlich von jeder Ortsgruppe veröffentlicht wird, sicherlich mit an erster Stelle stehen. Wir möchten darum jeder Ortsgruppe und jedem Mitgliede noch einmal dringend ans Herz legen, nun unbedingt, auch in die Werbearbeit einzutreten. Generelle Anweisungen lassen sich da nicht gut geben, dafür sind die jeweiligen Verhältnisse zu verschiedenartig gelagert. Es geht aber überall, Kollegen bedenkt

wo ein Wille ist

da ist auch ein Weg. Darum auf zur Tat. Tretet zusammen, entwerft in jeder Gruppe einen Plan nach dem gearbeitet werden soll und sorgt für seine Durchführung.

Der Verbandsvorstand erwartet, daß alle Gruppen ihre Pflicht tun und daß kein Mitglied zurückbleibt.

Wenn die Zukunft noch etwas gibt, wenn das Wohl der Familie am Herzen liegt, der stelle seine Kraft und sein Können in den Dienst der Agitation.

Kollegen bedenkt, diese Arbeit kommt nur uns selbst zu gute, wo die Metallarbeiter eine straffe Organisation haben, da vermögen sie auch Verbesserungen durchzusetzen. Darum

auf zur Tat!

In den nächsten Wochen sollen zehntausende Unorganisierte umworben, fahnenflüchtige zurückgerobt, Verärgerte bekehrt, Mutlose aufgerichtet, Gleichgültige begeistert werden. Gemißene steinarbeit! Wir können sie leisten und mit Erfolg durchführen. Aber kein Verbandsmitglied darf zurückbleiben, alle müssen mitwirken.

Wenn jedes Verbandsmitglied in nächster Zeit nur ein neues Mitglied gewinnt, dann hat sich unsere Zahl verdoppelt.

Darum Ortsgruppenvorstände: An die Arbeit! Laßt Euch nicht beschämen von den andern, die marschieren. Sorgt dafür, daß auch Eure Gruppe mit dem ganzen Verband

in gleichem Schritt und Tritt marschiert, zum Erfolg, zum Sieg!

Einiges über Bedeutung und Wert der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaftsbewegung will als notwendige und natürliche Folgeerscheinung unserer modernen Wirtschaftsentwicklung gewertet sein. Gilt dieser Satz im allgemeinen, so auch für die christliche Gewerkschaftsbewegung im besonderen. Von diesem Gesichtswinkel aus sind ganz besonders die Klagen zu werten, die den tieferen Grund der Schwierigkeiten, die sich da und dort der Ausbreitung unserer Bewegung entgegenstellen, darin sehen wollen, daß die christliche Arbeiterbewegung zu spät eingesetzt habe. Das mag in dem einen oder anderen Einzelfalle zutreffen, im allgemeinen aber muß daran festgehalten werden: Erst mußten sich Industrie und Lohnarbeit, die natürlichen Voraussetzungen jeglicher Arbeiterbewegung, ausgebildet haben, ehe eine eigentliche Arbeiterbewegung einsetzen konnte. Und an der Wiege unserer christlichen Arbeiterbewegung, im Westen Deutschlands, ist die industrielle Entwicklung erst viel später eingetreten wie in jenen alten Gewerbegebieten Deutschlands, die im Laufe der Jahrzehnte Hochburgen der Sozialdemokratie geworden sind. Erst mit dem allgemeinen Industrieaufschwung begann in unseren rheinisch-westfälischen Gebieten jener soziale Umschichtungsprozeß, der die Zahl der Lohnarbeiter in raschem Tempo anwachsen ließ und aus den Provinzen Rheinland-Westfalens die industriereichsten und dicht bevölkerten der preußischen Monarchie werden ließ. Erst zu diesem Zeitpunkt begann auch hier in Stadt und Land jener Umwandlungsprozeß in Kopf und Herz der Beteiligten, den wir heute noch vor sich sehen, verhängnisvoll für diejenigen, die nicht vorbereitet, keinem erzieherischen Einfluß unterstehen und darum verhängnisvoll für Staat und Gesellschaft.

Welche Rolle fällt der Arbeiterbewegung in dem Sinne wie wir sie verstehen, in diesem Umwandlungsprozeß innerhalb unserer Bevölkerung zu? Ist sie Träger von Ideen, die eine gesunde Entwicklung unseres Kulturlebens vorbereiten und auf die Dauer gewährleisten oder nicht?

Dochon wir eine vierzigjährige Geschichte hinter uns haben und die christlich-nationale Arbeiterschaft längst ins zweite Jahrzehnt einer grundfäglich klaren und umfassenden Arbeit eingetreten, fehlt es doch noch heute nicht an Stimmen, welche die Frage nach der positiven Kulturleistung der Arbeiterbewegung glatt verneinen. Vertreter der Industrie, der Regierung und Verwaltung, des Mittelstandes, Gebildete, öfters solche, die dem Arbeiter das Recht auf Besserung seiner Lage an sich zugestehen, sehen nur Schatten und kein Licht. Für sie ist die Arbeiterbewegung immer noch der organisierte „Reid der Besitzlosen“, die „Rebellen der Hände gegen die Köpfe“, „Bestürmer der Autorität“, im wirtschaftlichen und staatlichen Leben. Diese Anschauungen muten uns an wie Kurinen aus vergangener Zeit.

Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß Standesgefühl und Standesbewußtsein, wie sie in unseren Arbeiterorganisationen zum Ausdruck kommen, das natürliche Produkt unserer Industrieentwicklung sind. Die Massen werden in den Betrieben zusammengehäuft, arbeiten und leben zusammen unter ungefähre gleichen Bedingungen. Was liegt näher, als daß sie sich miteinander verbunden fühlen, einheitliche Interessen erkennen und versuchen, sie gemeinsam wahrzunehmen! In diesen natürlichen Standesempfindungen stecken bei geübter Auffassung und Pflege sittliche Werte. Sie sind ein Gegengewicht zu dem dumpfen Sichgehenlassen und Sichselbstaufgeben, zu jenem geistigen, sittlichen und körperlichen Niederbruch, den wir in den ersten Jahrzehnten des Industriezeitalters innerhalb der Arbeiterbevölkerung vor sich gehen sahen; ein Vorgang, den wir sich wiederholen sehen in ländlichen Gegenden, die gewissermaßen über Nacht, ohne innere Vorbereitung und Ueberleitung Industriewerte geworden und wo keine Arbeiterbewegung erzieherisch auf die Lohnarbeiterschaft einwirken konnte.

Nun sind ja unsere Arbeiterorganisationen nicht bloß ein natürliches Produkt von Standesempfindungen, sie sind und waren von Anfang eine wirtschaftliche Notwendigkeit, ein Ausfluß aus dem Recht des Arbeitsvertrages. Der neuzeitliche Gelegeber hat die Arbeitsbedingungen zum Gegenstand freier Vereinbarung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber gemacht. Beide Teile sollen sich darüber mit einander verständigen. Nur ist es wahr: Beide sind aufeinander angewiesen; der Arbeitgeber braucht Arbeitskräfte, die Lohnarbeiter müssen Arbeit haben, denn das ist ihr Brot. Bei näherem Zusehen zeigt sich aber doch, daß ungleiche wirtschaftliche Kräfte einander gegenüberstehen. Der Arbeitgeber ist als Besitzer von Kapital und Produktionsmitteln in den meisten Fällen dem Arbeiter überlegen. Den Ausgleich im Kräfteverhältnis der beiden herzustellen, ist der Grundgedanke der wirtschaftlichen

* Nach dem Vortrage des Kollegen Jooß in einer Bezirksversammlung in Goch am Niederrhein.

Arbeiterorganisationen. Keine geringere Instanz als das preussische Ministerium hat dieser Sachlage Klarheit bestimmt...

Koalitionsverbote sind gegen Arbeitgeber ohne Bedeutung. Jeder Arbeitgeber bildet für sich seinen Arbeiter gegenüber die planmäßigste, konzentrierteste und festigste Union...

Die Einwirkung auf die Arbeitslöhne ist jedoch ebenso wenig, das einzig mögliche Ziel der Koalitionen, wie die Höhe derselben das Wohl und Wehe der Arbeiter allein bedingt...

Diese Gründe, die das preussische Ministerium hier zugunsten gewerkschaftlicher Arbeiterorganisationen anführt, sind längst nicht alle. Und was hier von den Aufgaben solcher Organisationen gesagt ist, ist nicht erschöpfend...

Es ist eine mühsame Arbeit, zu behaupten, daß ohne die Arbeiterorganisationen ganz von selbst all das gekommen wäre, was wir heute an Verbesserung gegenüber früheren Zuständen empfinden...

Wir lassen auch den Einwand nicht gelten, der sich hier und da noch hervorwagt und besagt: Ja, ja, aber mag die wirtschaftliche Arbeiterbewegung notwendig gewesen sein, heute aber nicht mehr...

Solange in vielen Betrieben noch überlange Arbeitszeit herrscht, die sich bei Beschäftigten auf 24 und mehr Stunden ausdehnt, so lange Krankheit und Sterblichkeit der Lohnarbeiter noch die hohen Ziffern aufweisen...

und sittlichen Entwicklung durch Art und Länge der Arbeit bedroht sind, so lange es noch große Schichten der Lohnarbeiter gibt, die nicht in der Lage sind, durch ihre Hände Arbeit...

Kräftig eingeschlagen bei den Krupp'schen Gelben

hat ein Flugblatt, welches unsere Essener Ortsverwaltung am 21. September zur Verteilung brachte. Das geht mit aller Deutlichkeit aus der Nr. 39 des gelben Blättchens...

Faul, oberflächlich steht es um die Sache der Kirchhoff'schen. Zum Beweise dafür sei nur daran erinnert, daß der Gauvorsitzende der Medienburger Gelben Harter-Bismar, die gelben Mitglieder, Parasiten und Blutsauger...

Denkt man ferner daran, daß sich die Berliner und Westfälischen Gelben unions verhalten, dann ist es ohne weiteres klar, daß es bei den Kirchhoff'schen oberflächlich steht...

In unseren Artikeln wie auch in dem Flugblatt unserer Verwaltungshilfe Essen, war eine unwiderlegliche Zusammenstellung darüber aufgemacht, daß sich die Löhne bei Krupp seit Bestehen des gelben Werkvereins, auch nicht annähernd so günstig entwickelt hatten...

Die Gelben behaupten zunächst, in der Statistik unseres Verbandsorgans seien zur Täuschung zwei Jahre von ganz verschiedener Konjunktur miteinander verglichen...

Was ist nun von diesen Behauptungen zu halten und warum wird ausgerechnet das Jahr 1907 verglichen mit dem Jahre 1911...

Zunächst ist es eine direkte Unwahrheit, daß das Jahr 1907 im Gegensatz zum Jahre 1909 als wirtschaftlich günstiger bezeichnet wird...

Es waren beschäftigt:

Table with 3 columns: Year, Bei Krupp, and Versichert bei der Sektion I. Rows for years 1905 to 1911.

Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß das Jahr 1906 doch wirtschaftlich noch günstiger stand, wie 1907, denn das Jahr 1909 wieder annähernd gleichkam...

Die Steigerung der Löhne betrug:

Table with 6 columns: Year, in der gesamten Sekt. u. d. Walz- u. Bergw. Gewerkschaft, in der Sektion Essen bezw. bei Krupp, Die Steigerung der Löhne bei Krupp bewegte sich unter - bezw. über + den Durchschnitt, in Mark, in Proz.

Berücksichtigt man jetzt, warum das Jahr 1907 zu 1911 herausgegriffen ist? Liegt hier nicht offensichtlich zutage, wer unter allen Umständen die Statistik für seine Zwecke stranguliert hat?

Wenn vorstehend bei einem Vergleich bis zum Jahre 1905 zurückgegriffen wird, so geschieht das wohl zur Erhärtung der sowohl in unseren Verbandsorganen wie auch in dem Flugblatt bereits angeführten Tatsache...

Vollständig ungenügend ist sodann der Vergleich des Krupp'schen Wertes mit dem Klein- und Zwergbetrieben der Maschinenbau- und Kleinmetallindustrie-Vereinsgenossenschaft...

Man bedenke, daß zur Rhein-Westf. Sekt. u. d. Walzwerksvereinsgenossenschaft 218 Betriebe zählen und jeder Betrieb im Durchschnitt 815 Beschäftigte aufweist...

Einem ganz gewöhnlichen Rohlaufwerkzeug begehrt der gelbe Artikelschreiber aber dadurch, daß er den Durchschnittslohn der gesamten Kleinmetallindustrie-Vereinsgenossenschaft in Parallele stellt...

Das Erstreben günstigerer Lohnverhältnisse für die Arbeiter aller Bezirke und aller Werke ist und bleibt vornehmste Aufgabe der christlichen Gewerkschaftsbewegung...

Den Gelben hat es auch nicht gefallen, daß an der Urteilsabgabung für die Krupp'schen Arbeiter Kritik geübt worden ist, was die Gelben „berechnen“ des Urlaubs nennen...

Es ergibt sich so bei näherem Zusehen, daß die gelbe Verteidigung sehr faul ist. Zudem ist auch sehr bezeichnend, daß man es im „Wertverein“ hauptsächlich darauf anlegt...

Die christlichen Gewerkschaften werden es sich nie nehmen lassen, so wie sie es für gut finden, die Interessen ihrer Mitglieder und der gesamten Arbeiter zu vertreten...

Dieses Recht wird sich der christliche Metallarbeiterverband nicht nehmen lassen, und wenn die Gelben noch so sehr gegen ihn kämpfen und wüten.

Freude bereitet hat uns, daß man bei dem zum Ausbruch gebrachten Neger, über das Titelbild der neuen Broschüre über die Gelben, zu folgender eigenen Charakterisierung der Mitglieder kommt:

„Ein Mensch, der sich wie diese Arbeiter gegen schändliches Geld jeder Ehre selbst entäußert, ist das Traurigste, was unter Gottes Himmel existieren kann.“

Die christlich organisierten Arbeiter bliden mitleidig auf diese Arbeiter hinab, sie werden dafür sorgen, daß den verblenden Arbeitern die Augen offen gehen. Und wenn die Gelben deswegen schimpfen, so wollen wir ihnen dafür gern mildernde Umstände zubilligen, denn ein Organismus, der wie noch in vorigen Jahre nachgewiesen wurde, zu 80,86 Proz. krank bezw. „verleumd“ ist, hat einen berechtigten Anspruch darauf, — pathologisch genommen zu werden.

Je eher die Offener Arbeiterschaft sich aus dem gelben Sumpf herausarbeitet, desto besser ist es für sie.

Deutsch und national war es allezeit, ein freier Mann zu sein und kein Liebsdiener.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Der für die Beschaffung des Geldes so gesüchtete und gefährliche 1. Oktober ist vorbei, ohne dem Geldmarkt ein besonderes Gepräge aufgedrückt zu haben. Die großen Zahlungsverbindlichkeiten, die an diesem Tage fällig sind, fanden ohne Schwierigkeiten ihre Erledigung. Auch ohne Wirkung, denn die Reichsbank brauchte ihren Diskontsatz nicht zu erhöhen. Ganz im Gegensatz zu früheren Jahren, wo der genannte Termin für den Geldmarkt fast immer eine Versteigerung gebracht hat. Diese Tatsache können wir konstatieren, obgleich die Spekulation sehr stark engagiert war. Unsere Leser werden sich erinnern können, daß angelehnter Kursstrebereien von Regierungskommissar der Berliner Börse an die Banken die Warnung gerichtet wurde, bei ihrer Kreditgewährung vorsichtig zu sein. Bis zu einem gewissen Grad scheint diese Warnung auch beherzigt worden zu sein, in der letzten Zeit wurde aber die Spekulation wieder kühner. Die gesüchteten Wertpapiere haben einen Kursstand erreicht, der durch den auf ihnen ruhenden Ertrag nicht mehr gerechtfertigt werden kann.

Unsere ganze Volkswirtschaft beruht heute wie noch zu seiner Zeit auf dem Kredit. Dieser hat seine tiefste Ursache in dem Vertrauen nicht nur zum Schuldner, sondern auch in dem zur Volkswirtschaft und — zur politischen Lage. Ist dieses Vertrauen einmal mit oder ohne Grund erschüttert, so bricht das ganze luftige Gebäude unserer Kreditwirtschaft, dessen solide Träger eben doch nur das zur Verfügung stehende Geld ist, zusammen und begräbt unter sich tausende von Existenzen, wirkt tausende von Arbeitern auf die Straße. Die Wertpapiere von Staaten und Unternehmungen entwerten dabei gleichmaßen. Der Stand unserer Volkswirtschaft ist zurzeit sehr günstig, was sich in der starken Beschäftigung der Industrie, besonders auch unserer Industrie, äußert, des ferneren in den nach oben tendierenden Preisen. Das Vertrauen auf diesen Stand hat sich bisher als gerechtfertigt erwiesen. Man war aber durch ihn so befangen, daß man nicht weiter sah. Der italienisch-türkische Krieg vermochte keinen Einfluß auszuüben, nicht einmal die Staatspapiere der beiden kriegführenden Staaten wichen erheblich im Kurs, schon deshalb nicht, weil ja der eigentliche Bestand eines Staates nicht bedroht schien. Auch der staatliche Kredit beruht auf dem Vertrauen — niemand wird Geld hergeben, wenn der Staatsbankrott bevorsteht. Die Nachrichten, die aus dem Balkan kamen, vermochten nicht das Vertrauen zu erschüttern. Schlimmstenfalls würden — so schloß man — eben die Großmächte eingreifen und für Ruhe sorgen. Man kam zur Stunde noch nicht dazu, ob die europäische Diplomatie diesen Glauben verdient hat, jedenfalls hat aber das Vertrauen durch die Mobilisierung der Balkanländer einen schweren Stoß erlitten. Das zeigte sich in den Vorgängen an den Hauptbörsen Deutschlands und Oesterreichs. Teilweise herrschte eine Panik — statt der Papiere, die in ruhigen Zeiten Selbstwert haben, wollte man wirkliches, metallisches Gold. Die Börse sah weiter nicht nur einen Krieg der Balkanländer, sondern an diesem die Brandfackel für den großen europäischen Krieg. Deshalb hatten nicht nur die Papiere, deren Verkehrsfähigkeit sich auf den Bestand und die finanzielle Kraft der mit Krieg bedrohten Länder stützte zu verzeichnen, sondern auch die beliebtesten Industriepapiere Deutschlands und gerade auch die unserer Industrie. Man braucht nicht pessimistisch zu sein, um das zu verstehen: abgesehen von einem europäischen Krieg wird auch jeder lokalisierte Streit seinen Einfluß auf die Industrie der anderen Länder geltend machen, — auf das eine mehr, auf das andere weniger. Welchen Umfang diese Bewegung angenommen hat, zeigen folgende Daten:

Die Aktien der Eisenwerk-Bergwerksgesellschaft standen am 30. September auf 211%, am 1. Oktober auf 197½, die der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in den gleichen Tagen auf 271 bezw. 265%. Die Maschinenwerke wiesen einen Kursverlust von 42,25% auf, die Mannesmannwerke sanken von 322 auf 218,50 usw.

Wenn schon die Möglichkeit eines Krieges Verluste nach sich zieht, die gar nicht zu ermessen sind, welche wirtschaftlichen Folgen wird dann erst dieser selbst haben?

Noch eine andere sehr unangenehme Wirkung hat die drohende Lage schon ausgeübt und auch sie ist symptomatisch für die Entwicklung, die im Falle eines Krieges einleiten würde. Die Getreidepreise sind innerhalb 24 Stunden um 5 Mark gestiegen. Man spricht davon, daß Bulgarien die Ausfuhr von Getreide verbieten wolle; dieses Gerücht mag zu den Preis-erhöhungen beigetragen haben. Dieses Anzeichen eines Krieges läßt uns auch ahnen; was es wert ist, wenn ein Land eine selbständige Stellung in seiner Bedarfsdeckung einnimmt. Es zeigt uns aber auch die Mischlinien unserer „Teuerungspolitik“. In diesem Punkte sind auf die Dauer die Interessen aller Volksgenossen solidarisch.

Eine Nachricht von weittragender Bedeutung kam kürzlich an die Öffentlichkeit. Die

Differenzen im Kohlenhandel
die von jeher zwischen den reinen und den gemischten Bechen herrschten, seien im Prinzip beseitigt. Damit wäre der Punkt behoben, der von vornherein die Wiedererneuerung des Syndikats in Frage gestellt hätte. Die schwere Industrie ist der größte Konsument an Kohle — für sie ist daher die Kartell-erneuerung nicht belanglos, denn sie muß, soweit nicht Hütten-erzeugnisse in Frage kommen — die einseitig diktierten Preise bezahlen. Dadurch sind die „reinen“ Werke (ohne Bechen) gegen die gemischten im Nachteil, daß diese bedeutend billigere Kohlen beziehen, um dann zur Unterdrückung der Konkurrenz die Preise der Kohle in die Höhe zu treiben. Die Förderung des Kohlenhandels hat sich im August wieder gehoben, unsere Industrie tritt nach wie vor mit großer Nachfrage hervor.

Unsere Industrie ist stark auf die Ausfuhr angewiesen, es ist daher erfreulich, daß diese ständig im Wachsen begriffen ist. Die Gesamtanfuhr stellte sich im August auf 160 141 To., die Einfuhr nur auf 59 403 To., jedoch ein Ausfuhrüberschuß von 406 738 To. bleibt. Diese Zahl ist die kleinste während des ganzen Jahres, da Abfahrmangel in unserer Industrie nicht besteht, muß man schließen, daß der Inlandsverbrauch sich gehoben hat, sodaß eben nicht größere Mengen zur Ausfuhr zur Verfügung standen. Den bei weitem größten Teil an der Ausfuhr hat Rußland mit 79 430 To. Am Rohisenmarkt hat sich seit unserem letzten Bericht nichts geändert — er war vielleicht zeitweise etwas ruhiger, doch will das nicht viel bedeuten, da die Werke bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind.

Wie schon berichtet, schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem Rohisenverband und dem luxemburgisch-lothringischen Hochofenverband zwecks Erneuerung der bis Ende 1912 geschlossenen Abkommens. Wie nun gemeldet wird, ist dieses auf der jetzigen Grundlage bis Ende 1915 verlängert worden. Ganz im Reinen schenkt man doch nicht zu sein, denn um weitere Beratungen pflegen zu können, ist der Verkauf des luxemburgischen Rohisens für 1913 bis zum 18. Oktober d. J. gesperrt worden.

Der Halbzeugmarkt liegt außerordentlich günstig. Die Werke können dem an sie gestellten Forderungen genügen. Der Absatz nach dem In- und Ausland ist unvermindert lebhaft. Die Ausfuhr von Halbzeug betrug im August 57 430 To. Die Nachfrage nach Schwellen und Oberbaumaterial ist durchaus betrübend. Die preussischen Staatsbahnen haben bisher um 75 000 To. höhere Aufträge von Schienen und Schwellen gegeben als im Vorjahr. Die bayerischen Staatsbahnen haben wohl eine geringere Menge als im Vorjahr bezogen, doch geht sie über den Jahresdurchschnitt der letzten 5 Jahre hinaus. Der Auslandsmarkt wird sehr günstig geschätzt: die Ausfuhr von Eisenbahnschienen betrug im August 29 326 To., die von anderen Oberbaumaterial 8063 To. und die von rollendem Eisenbahnmateriale 7453 To. Die Menge der ausgeführten Eisenbahnschienen bleibt mit dem August des Vorjahres verglichen, erheblich hinter diesem zurück. Das Grubenschienengeschäft ist sehr lebhaft und in Willenschienen herrscht wieder stärkere Nachfrage. Das Trägergeschäft ist den Verhältnissen am Baumarkt entsprechend nicht besonders lebhaft. Dagegen ist das Auslandsgeschäft günstiger. Die Ausfuhr betrug im August 42 471 To. gegen 33 671 To. im gleichen Monat des Vorjahres. Vor kurzem ist der Bericht des Stahlwerksverbandes für 1911/12 erschienen — ohne auf ihn näher einzugehen — es wird das in einem besonderen Artikel gesehen, will ich hier doch erwähnen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr fast überall Rekordzahlen aufweist; besonders groß ist der Gewinn auf dem Auslandsmarkt. Für den Stahlwerksverband war das abgelaufene Geschäftsjahr wirklich ein Jahr der Hochkonjunktur. Die süddeutsche Trägerhändlervereinigung ist nach langen Verhandlungen wieder zustande gekommen, wohl nicht ohne kräftige Unterstützung des Stahlwerksverbandes.

Das Stabeisengeschäft erfreut sich fortwährend der besten Entwicklung. Nachdem es einmal gesunken hatte, als ob die Preise etwas wanken, weisen sie nunmehr eine Festigkeit auf, die weitere Erhöhungen nicht als ausgeschlossen erscheinen läßt, und das obgleich in letzter Zeit eine Steigerung von 2 M. bis 2,50 M. eingetreten ist. Die Ausfuhr von Stabeisen betrug im August d. J. etwas weniger (2000 To.) als im gleichen Monat des Vorjahres. Sehr gut ist auch die Lage auf dem Banneisenmarkt.

Das Röhrengeschäft hat sich in dem Moment gehoben, als die Unternehmer zusammentraten und eine Konvention schlossen; so löse diese auch ist, so hat sie doch, wenn man den Berichten Glauben schenken darf, auf die Preisbildung sehr günstig gewirkt. Allerdings lagen die Verhältnisse auch besonders günstig, denn der Röhrenabsatz war infolge sehr starker Nachfrage außerordentlich flott. Nunmehr wird eine neue Tat der jungen Konvention bekannt. Sie hat mit 42 norddeutschen Firmen des Röhrenhandels einen Erklärungsbund geschlossen. Nach diesem wird nur an sie zu festgesetzten Preisen verkauft, alle anderen Firmen müssen einen Preisnachschlag bezahlen. Wie erinnerlich, hielten sich ursprünglich die Mannesmannröhrenwerke von der Konvention fern, traten aber dann später ein. In ihnen sieht man nun das stärkste Gemischnis gegen eine Ausbildung dieser losen Vereinigung zum festen Syndikat, wie es ein großer Teil der angeschlossenen Werke erstrebt. Die Nachfrage auf dem Röhrenmarkt ist sehr lebhaft, die Preise zwar noch nicht besonders befriedigend, aber immerhin Gewinn bringend.

Für alle Sorten von Blechen ist die Lage ebenfalls günstig. Nach der „Völn. Volkszeitung“ erhöhten die vereinigten Zinkwerke die Preise für Zinkblech auf 61,70 M., das sind 2 M. mehr als bisher, pro 100 Kilo. Die Kleinblechindustrie ist gut beschäftigt, ebenso die Maschinenindustrie. Aus der letzteren wird eine Posten gemeldet. Die Filter- und brauereische Maschinenfabrik A. G. vorm. L. A. Enginger in Worms haben die Maschinenfabriken vorm. Gebr. Guttmann A. G. in Breslau übernommen gegen Eingabe von 347 000 M. neuer Enginger Aktien. (Frankf. Ztg.) Für sieben Guttmannaktien soll eine Enginger gegeben werden. Das Grundkapital der erstgenannten Gesellschaft wird von 2 Mill. auf 2,5 Mill. erhöht. Die Enginger Gesellschaft verteilte zuletzt eine Dividende von 18%, während Guttmann 1911 eine Unterbilanz aufzuweisen hatte.

Die Lage unserer Industrie ist heute noch eine günstige, die schweren Wollen, die drohen, habe ich im Eingang gemurrt — sie müssen uns hüten vor Vertrauensseligkeit und Vorsorge durch Organisation, bevor es zu spät ist.

Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken.

Mit dem 1. Juni ist eine Bestimmung des Bundesrats in Kraft getreten, die sich auf den § 139a der Gewerbeordnung stützt, der besagt: Der Bundesrat ist ermächtigt, die Verwendung von Arbeiterinnen, sowie von jugendlichen Arbeitern für gewisse Fabrikationszweige, welche mit besonderen Gefahren für Gesundheit oder Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich zu untersagen oder von besonderen Bedingungen abhängig zu machen. Mit Bezug auf diese Gesetzesbestimmung hat der Bundesrat Beschränkungen für die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken mit ununterbrochenem Feuer eingeführt. Darnach dürfen Arbeiterinnen bei dem unmittelbaren Betrieb nicht beschäftigt werden und Kinder in den Werken überhaupt nicht. Bisher konnten in den Betrieben junge Leute von 14—16 Jahren bei dem unmittelbar mit dem Ofenbetrieb im Zusammenhang stehenden Arbeiten ohne we-

teres beschäftigt werden, gleichgültig, ob bei Tage oder bei Nacht. Die weitere Beschäftigung bis zum 30. September 1914 ist an die Bedingung geknüpft, daß vor der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter dem Arbeitgeber ein von dem ermäßigten Arzt ausgestelltes Zeugnis übergeben wird, nach welchem die körperliche Entwicklung des Arbeiters eine Beschäftigung in dem Werke ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt. Die Arbeitszeit darf einschließlich der Pausen nicht länger als 10 Stunden sein. Die Dauer der Pause muß mindestens eine Stunde, bei Schichten, die länger als 8 Stunden dauern, mindestens 2 Stunden betragen. Bei Tag- und Nachtbetrieb muß wöchentlich ein Schichtwechsel eintreten. Zwischen zwei Arbeitschichten muß eine Ruhezeit von mindestens 12 Stunden liegen, in denen die jugendlichen Arbeiter in keiner Weise beschäftigt werden dürfen.

Die Nachtarbeit von jugendlichen Arbeitern wird nun durch die Bestimmung mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 ab wesentlich eingeschränkt. Sie ist nur noch für die Betriebe zulässig, die eine besondere Erlaubnis der Regierungspräsidenten erwirkt haben. Diese kann jederzeit widerrufen werden und darf nur für die Beschäftigung mit solchen Arbeiten erteilt werden, welche geeignet sind, die Ausbildung der jungen Leute zu fördern, und welche keine besonderen Gefahren für ihr Leben und ihre Gesundheit mit sich bringen. Bei Genehmigung gelten natürlich die oben erwähnten Vorschriften über Schichtwechsel und Pausen. Die höhere Verwaltungsbehörde kann übrigens die Genehmigung noch von weitergehenden Vorschriften über Arbeitszeit und Pausen und andern Bedingungen abhängig machen. Die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter mit Nachtarbeit hat in den preussischen Walz- und Hammerwerken besonderen Umfang gehabt, so daß die neue Vorschrift nicht einschneidend wirkt. In den 250 hierher gehörigen Betrieben waren 1909 91 858 Arbeiter beschäftigt, von denen 4751 jugendliche im Sinne des Gesetzes (im Alter von 14—16 Jahren) waren. Von diesen wurden nur 1737 während der Nacht beschäftigt. Mag diese Zahl auch relativ gering sein, so ist es doch außerordentlich zu begrüßen, daß sie durch die genannte Bestimmung voraussichtlich eine weitere beträchtliche Einschränkung erfahren wird.

Offenbar ist vorgesehen, mit dieser Vorschrift, deren Geltung auf 10 Jahre festgesetzt ist, nur ein Ubergangsstadium zur endgültigen Abschaffung der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter zu schaffen. Darauf läßt die Hoffnung eines Erlasses des Ministers für Handel und Gewerbe an die Regierungspräsidenten schließen, worin es heißt:

„Wenn es daher auch nicht möglich erschien, die Nachtbeschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Walz- und Hammerwerken schon jetzt ganz zu beseitigen, so war es doch geboten, sie auf das unbedingt notwendige Maß einzuschränken.“

Anerkennenswert ist der besondere Hinweis in dem Erlass, daß Versuchen, die Nachtbeschäftigung junger Leute in weiterem Umfange einzuführen, als sie bisher üblich war, mit Entschiedenheit entgegengetreten werden müsse. Werke, die in den letzten Jahren jugendliche nicht beschäftigt haben, wird das nach dem 1. Oktober 1914 wohl auch nicht gestattet werden. (Das wird schon nötig sein, um nicht die ganze Vorschrift illusorisch zu machen.) — Man kann es unserer Organisation nicht verdenken, daß sie den fortschreitenden Arbeiterschutz mit einer gewissen Freude verfolgt. Hat sie doch zuerst und immer wieder von neuem die maßgebenden Kreise auf den notwendigen Ausbau des Arbeiterschutzes in der schweren Industrie hingewiesen — und wenn auch noch nicht alles, so ist doch schon manches erreicht worden. Unser unablässiges Arbeiten wird dafür sorgen, daß keine Ruhe eintritt, bevor die Menschenrechte in genügender Maße gewahrt sind.

Aus der Arbeiterbewegung.

Ein gelber Hufarenritt ins Rennetal.

Sie kamen, ließen sich sehen, hören und — ansprechen; nämlich gelbe Propheten aus Essen, Witten und Halle. Am Samstag, den 21. Sept. fand in Werdohl eine öffentliche Versammlung statt, in der über das Thema: „Was sind Wertvereine?“ geredet werden sollte. Die hiesigen Protektoren der Gelben durften sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, um die Arbeiterklasse, die noch den Streikgewerkschaften angehört, über die kirchhofs-triebliche, parodon „wirtschaftstriebliche“ „Arbeiterbewegung“ aufzuklären. Den Herren fehlte selber der Mut, sich tüchtig auszusprechen zu lassen, deshalb wurden gelbe Chargierte aus dem Kohlenrevier hierher befohlen. So großartig blamiert hat sich hier noch keiner, wie die Gelben Münchratz-Essen, Conrad-Hitten und Frank-Halle. Zur Wiederholung ihres „Hufarenritzes“ wird diesen gelben Brüdern wohl die Luft vergangen sein. Sehr interessant ist die Vorgeschichte dieser Versammlung. — Seit einem halben Jahre bekommt fast die gesamte Arbeiterschaft des hiesigen Gebietes das gelbe Organ,

den „Wertverein“ gratis.

angeheftet. Durch die Lektüre dieser Zeitung soll der Arbeiterschaft so nach und nach gelber Geist eingeschloßt werden. Falls die Sache Erfolg haben sollte, haben ja die Arbeitgeber das Abonnementgeld nicht umsonst aufgewandt. Vorläufig allerdings haben sie noch berechtigten Grund, am Erfolge zu zweifeln.

Zu Anfang September liehen wir die bekannte Notiz: „Evangelische Arbeiterbewegung und Gewerkschaftsfrage“ auch in der hiesigen Lokalpresse erscheinen. Das forderte den Jörn eines hiesigen Herrn heraus, der sich nun als gelber Protektor produziert. In einer ellenlangen Entgegnung polemisierte er gegen diese Notiz und gegen die christlichen Gewerkschaften überhaupt. Sodann schilderte er den Charakter der gelben Bewegung und ließ am Schluß die Protektion der Gelben in Essen gegen die Erklärung der 48 evangelischen Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre gegen die gelbe Bewegung folgen. Wir antworteten in einem Artikel, betitelt: „Was sind Wertvereine?“ in ziemlich ausführlicher Weise. Der Artikel zeichnete an Hand von Ausführungen hervorragender deutscher Männer ein Bild über den wahren Charakter und die wirklichen Ziele der Gelben. Das weckte wieder den gewaltigen Jörn des anonymen Schreibers für die kirchhofs-trieblichen. Inzug ließ er eine Erwiderung erscheinen, der mit einem Artikel der Augustnummer der „Weselfelder Monatsblätter“ über den Essener gelben Bundestag schloß. Um nun der breitesten Öffentlichkeit Aufklärung über die gelben Wertvereine zu geben, antworteten wir mit einer öffentlichen Versammlung. Durch offenen Brief und Inserate hatten wir den anonymen Artikelschreiber zu dieser Versammlung eingeladen

und ihm volle Redefreiheit zugebilligt. In einem fünfviertelstündigen Besuche...

Nun meldete sich sofort ein Vertreter der Kruppischen Gelben, Herr Münderath...

Unter Strömen von Schweiss wählte er sich ab, seine gelben Ideen an den Mann zu bringen...

welches ihm von der Versammlung mit Geldsüßer und verdientem Spott quittiert wurde...

Ein Flugblatt, das seinerzeit in Eisen aus Anlaß der Kruppischen Krankenkassenwahlen herausgegeben wurde...

Es wird angebracht sein, den Kollegen hier eine kurze Schilderung des Werdeganges des gelben Herrn Münderath zu geben...

Diefer Ausdruck ist ziemlich bezeichnend. In den neunziger Jahren war er Mitglied des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes...

Dem Kollegen Buchner - Hannover war es ein Leidwesen, mit Konfusionsrat Münderath abzurechnen...

Folgende Resolution wurde von der Versammlung gegen die 4 Stimmen der Gelben einstimmig angenommen...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

„Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Wir wissen nicht, was die Frage mit den gewerkschaftlichen Zwecken zu tun hat. Jedenfalls haben bereits von sozialdemokratischer Seite früher veranstaltete Erhebungen gezeigt...

In München scheint der „Deutsche“ Metallarbeiterverband eine Filiale des sozialdemokratischen Parteiblattes, der „Münchener Post“, geworden zu sein...

Unjere Kolleginnen und Kollegen sollten immer wieder die nichtsozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes auf dessen sozialdemokratischen Charakter aufmerksam machen...

Die Massen- und Führerfrage hat jetzt auch unter den roten Metallarbeitern Nürnbergs einen günstigen Boden gefunden...

Die Nürnberger Verwaltung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes erließ auf diese Untergrabung ihrer Autorität am Samstag, den 28. September in der sozialdemokratischen Fränk. Tagespost eine interessante Orientierungsanzeige...

In der Freitagsummer der Fränkischen Tagespost erlauben sich vier Mitglieder unserer Verwaltungsstelle einen sehr übel angebrachten Scherz...

Wir erklären, daß wir das Verhalten unserer Mitglieder aus den verfahrenen Zuständen, in denen wir uns zurzeit befinden, herauszukommen, vollständig billigen...

Unser Statut gibt aber den einzig möglichen Weg dazu ausdrücklich an. Laut Paragraph 8 unseres Ortsstatuts müssen Vertreterversammlungen abgehalten werden...

Die Verwaltung würde es mit Freuden begrüßen, wenn unsere Mitglieder diesen Weg einschlagen würden...

Ja, ja, „Komödianten seid ihr ja doch alle“, schrieb bekanntlich der jetzige Direktor der roten „Volksfürsorge“...

Ein Krankenkassenverband auf christlich-nationaler Grundlage ist am 29. September in Köln gegründet worden...

Hauptgegenstand der Beratung war die Besprechung der Frage: Ist die Gründung eines nationalen Zentralverbandes der Krankenkassen Deutschlands eine Notwendigkeit?

Die Anregung zur Gründung eines neuen Verbandes sei aus den Reihen der Mitglieder und Beamten der christlichen Arbeiterkassen Deutschlands erfolgt...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

hörden, Regierungen und Parlamenten. Dazu ist notwendige Voraussetzung, Einfluß bei den auf nationalem Boden stehenden Parteien...

Vorsitzender Behrens behauptete, daß die Notwendigkeit der neuen Verbandsgründung sich allein aus der Tatsache ergebe...

Nachdem aus der Mitte der Versammlungsteilnehmer zur neuen Gründung eine große Anzahl von Sympathieerklärungen erfolgt waren...

Bis zur endgültigen Satzungsfassung nimmt die Gründung vorläufig den Namen Verband deutscher Krankenkassen an...

Es ist nun notwendig, daß alle auf nationalem Boden stehenden Kassenverwaltungen dem neuen Verbandsbeitreten...

Aus der Metallindustrie. Die A.-G. Neuwalzwert in Wörsperde erzielte nach 138 000 M. Abschreibungen einen Reingewinn von 163 000 M.

Unehrlische Kampfweise. Unter dem Stichwort „Christliche Gewerkschaftsführer als Arbeitervertreter“ oder mit ähnlichen Überschriften ging dieser Tage eine Korrespondenzartikel durch...

Um den Kollegen Kurtzschid herunterzuziehen zu können, werden alte Verleumdungen vom Jahre 1908 aufgewärmt...

Die aus der „Reinischen Zeitung“ in Köln stammenden Angriffe entspringen nur dem Mergel darüber, daß die „Genossen“ trotz aller kampfhaften Anstrengungen keine Vertretung im Kölner Stadtrat bekommen können...

Den sozialdemokratischen „Sofgängern“ in Stuttgart widmet Caliban in der „Vergeltung“ „Stammbuchverfe“, die wir unseren Kollegen nicht vorzuenthalten wollen...

„Sommerlat, Kapannenbrust, Refriden, Pfropfenkrallen, Da soll der Deibel zielbewußt Proletenkaufte ballen! Heißhied zum Eis, Larose zum Drie Verschönen mit der Monarchie, Selbst Revoluterbestien — Na, Profit!“

Wo solche Weisheiten immer noch Den Reiz der Speisen steigern, Solch einem König darf man doch, Das Surra nicht verweigern! Wer denkt denn all des roten Quarks, Wer denkt an Klassenkampf und Marx, Stigt man so weich umfaset. — Na, Profit!

„Zwar konstatiert ich in Berlin Verleumdung der Massen, Doch, Sekt-Diners uns zu entziehen, Das soll man bleiben lassen! Folgt dem Bericht auch Strafgericht — Es schmeißt selbst ein Parteitag nicht Uns Kränzel auf den Helmweg — Profit! Rest weg!“

Rundschau.

Ein Krankenkassenverband auf christlich-nationaler Grundlage ist am 29. September in Köln gegründet worden.

Hauptgegenstand der Beratung war die Besprechung der Frage: Ist die Gründung eines nationalen Zentralverbandes der Krankenkassen Deutschlands eine Notwendigkeit?

Die Anregung zur Gründung eines neuen Verbandes sei aus den Reihen der Mitglieder und Beamten der christlichen Arbeiterkassen Deutschlands erfolgt.

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Die am Sonnabend, den 21. September in der Kaiserhalle tagende, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufene öffentliche Versammlung...

Streiks und Lohnbewegungen.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Verhandlungsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzuweisen, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Geveleberg. Bei der Firma Wllh. Schmidt, Schloßfabrik und Tempergießerei stehen die Arbeiter im Streit.

Bedum. Wegen Differenzen in der Cementindustrie ist der Zugzug von Schloßern, Drehern, Schmieden und sonstigen Metallarbeitern fernzuhalten.

Werdohl. Die Firma Gebr. Honsel in Eweling ist für Britanniawarenarbeiter gesperrt.

W. Gladbach. Bei der Firma Gebr. Rembold, Eisenfabrik, sind Differenzen ausgebrochen. Der Betrieb ist gesperrt.

Nachen. Bei der Firma Paulus, Bauhilfswerk und Eisenkonstruktionswerkstätte stehen die Arbeiter im Streit.

Düsseldorf. Zur Durchführung einer Arbeitszeitverkürzung und Gewährung eines Ausgleichs für Akkord- und Lohnarbeit stehen einzelne Abteilungen folgender Werke im Streit: Kroebe & Co., Fittingsfabrik: Schmiede, Zugschläger und Schlosser. Gebr. Jnden, Fittingsfabrik: Schmiede, Zugschläger, Dreher, Werkzeug- und Reparaturschlosser. Stahlwerk Delling: Gießerei, Modellschreiner und Maschinenabteilung.

Düsseldorf. Ueber die Firma Oberbiller Stahlwerk ist die Betriebssperre verhängt.

Dortmund-Annen. Ueber die Stahlgießerei des Annener Gußstahlwerks ist die Sperre verhängt. Former und Kernmacher werden vor Zugzug warnend.

Dortmund. Der Arbeitsnachweis der Arbeitgeber, Moritzgasse, für die in der Bauindustrie beschäftigten Arbeiter ist gesperrt. Bauhilfswerk, Klempner usw. werden deshalb ersucht, den Arbeitgebernachweis zu meiden.

Nachen u. Koblentz. Das hiesige Gebiet ist für Former und Gießereiarbeiter gesperrt.

Menden. Bei der Firma Schmölle & Co. stehen sämtliche Arbeiter im Streit.

Essen-Nuhr. In einigen Betrieben der Elektrobranche stehen die Monteur- und Hilfsarbeiter im Streit. Arbeitslose müssen sich auf unserem Büro Frohnhauserstraße 19, melden.

ASin. Wegen der Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit stehen die Arbeiter der Firma Breuer u. Probst im Streit. Zugzug von Schlossern, Blechpfeffer sowie aller in der Perforierbranche beschäftigten Arbeiter ist streng fern zu halten.

Zugzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 13. Oktober der zweiundvierzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. bis 19. Oktober fällig.

Aus dem Verbandsgebiet.

Berlin. Die am 21. September abgehaltene gut besuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich als dritte nochmals mit den Beschlüssen der Dortmunder Generalversammlung. Die im Juli fällige Versammlung nahm einen Allgemeinbericht über den Verlauf und die vorgenommenen Statutenänderungen entgegen. Durch die Augustversammlung wurden die Kollegen mit den Resolutions, deren Motiven und Tragweite, soweit sie die Hebung des inneren Verbandslebens betrafen, vertraut gemacht. In der letzten Versammlung handelte es sich in der Hauptsache darum, die Frage zu ventilierten, wie vorgezogen sei, um die den Vorständen und Mitgliedern durch die Resolutionen auferlegten Verpflichtungen zur Ausführung zu bringen.

Vorkäufig standen nur drei der wichtigsten Resolutionen zur Verhandlung. Diese verlangen:

1. bessere Versammlungsarrangierung und -Ausgestaltung;
2. Durchführung des beschlossenen Minimums, wonach jedes Mitglied (dringende Verhinderungsfälle dispensieren) mindestens eine Versammlung im Quartal besuchen soll, nach welcher
3. jedes Mitglied zur positiven agitatorischen Mitarbeit, insbesondere zur Durchführung der Hausagitation, verpflichtet ist.

Da nur dann die Erfüllung der auferlegten Verpflichtung erwartet werden kann, wenn die Mitglieder die dazu nötigen Ausführungsbestimmungen sich bei freier Entscheidung selbst auferlegen, hatte der Ortsverwaltungs Vorstand davon abgesehen, der Mitgliederversammlung diesbezügliche Vorschläge zu unterbreiten. Nach reichlicher Diskussion beschloß die Versammlung:

1. daß in Zukunft nicht mehr nur die Versammlungsanzeige, sondern auch die Tagesordnung den Kollegen zur Kenntnis gebracht wird. Ferner, daß mehr Wechselung bezüglich der Referenten und Themas stattfindet;
2. daß allen Kollegen der Verbandszielsatz betreffend Versammlungsbesuch nochmals zur Kenntnis gebracht und an Hand der Präsenztabelle die Zuwiderhandelnden ermittelt und zur Beachtung des Beschlusses angehalten werden;
3. zur Durchführung der Hausagitation werden an alle Mitglieder Adressen namengebend zwecks Eintragung bekannter Unorganisierten verabfolgt. Die so eingegangenen Wreiffaten werden dann ersichtlich zu einer großen Werberversammlung, welche am 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr in den Festsälen „Alt-Berlin“ stattfindet, eingeladen. Diese Versammlung dient als Einleitung der Hausagitation.

Dann, Kollegen, heißt es dafür zu sorgen, daß diese Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden. Wir werden dann auch so viele alte, treue Kollegen, die in früheren Jahren in den vordersten Reihen der Kämpfer gestanden haben, die sich aber seit langem gänzlich vom Verbandsleben zurückgezogen haben, wieder in unserer Mitte sehen. Da schlechte Beispiele bekanntlich gute Sitten verderben, folgten auch viele jüngere Kollegen dem Beispiel der Älteren. Die Folge ist ungenügender Ver-

sammlungsbesuch und Lähmung des Verbandslebens. Welch' schädliche Wirkungen dadurch für die Verbandsentwicklung verursacht werden, ist den wenigsten Mitgliedern bekannt. Gut besuchte Versammlungen wirken belebend und befruchtend auf die Agitation. Wenn die Durchschnittszahl der bei dem jetzigen Stand pro Quartal zu verzeichnenden Neuaufnahmen 40 beträgt, so könnte sie auch im roten Berlin sehr leicht auf das Doppelte gebracht werden, wenn alle Kollegen sich für den Verband lebendig zeigten.

Wohlan denn, Kollegen, rafft euch auf, arbeitet alle eifrig mit, traget Sorge, daß die Ortsgruppe Berlin, die stets, wenn es den Beweis der Opferfreudigkeit in punkto Beitragszahlen zu bringen galt, an der Spitze marschierte, auch hinsichtlich Ausführung der vorliegenden Verbandszielsätze nicht beschämt zur Seite zu stehen braucht. Wie den Kollegen schon mitgeteilt worden ist, muß nämlich auf dem nächsten Verbandstag über die Art und das Ergebnis der Ausführung der Verbandszielsätze Bericht erstattet werden.

Düsseldorf. Ueber die Verhältnisse in der hiesigen Metallindustrie referierte Kollege Leupke in vier öffentlichen Versammlungen. Die auf statistischem Material fußenden Ausführungen erbrachten den Beweis, daß einzelne Werke bereits jetzt schon wieder den Versuch unternehmen, der Arbeiterschaft Akkordbegründungen zu bieten, trotzdem fast alle Artikel eine Preissteigerung erfahren haben. Dort, wo die Organisationsverhältnisse gute waren, ist es gelungen, Akkordbegründungen geschlossen zurückzuweisen. Bei der Firma Schmidt, Walzenfabrik, wurde den Hoblern, Fräsern und Bohrern ein Abzug von 5 Prozent angelündigt und gleich bei Ausgab neuer Arbeit durchgeföhrt. Durch die Eingetel der Arbeiter wurde die Firma veranlaßt, sämtliche Abzüge zurückzunehmen; auch für die bereits ausgegebene Arbeit der alte Preis wieder gezahlt.

Die Firma Vasse-Tellerling, Abteilung Silben, versucht seit längerer Zeit, die Abzüge abteilungsweise durchzuführen. Die Herren Betriebsleiter „reformieren“ halb da, halb dort, jedoch niemals, wo wirklich Reformen notwendig sind, wie in der Gießerei mit der Wasserreinigung, noch an der Klostertanlage, die sich in einem ekelregenden Zustand befinden soll. Bei der Interessenslosigkeit der Arbeiterschaft kann es nicht Wunder nehmen, daß die zum Schaden der Arbeiter vorgenommenen Reformen auch regelmäßig gelangen. Diese Arbeiter lassen sich viel lieber Abzüge gefallen, als daß sie die Beiträge zur Organisation entrichten. Den organisierten Kollegen der Abteilung Kesselbau wurden vor kurzem bedeutende Abzüge angelündigt. Als sie sich aber geschlossen hiergegen wandten, wurde die „Preisregulierung“ bis zur Aufstellung einer erst kommenden neuen Maschine vertagt. Nachdem die Maschine aufgestellt, wollte die Firma nicht weniger wie 25 bis 28 Prozent in Abzug bringen. Nachdem geschlossen und einmütig die Kündigung eingereicht und die Sperre über das Werk verhängt war, gelang es auf dem Wege der Verhandlung, den Abzug bis auf 10 bis 12 Prozent zu reduzieren. Hiermit erklärten sich die Kollegen einverstanden, da diese Preisregulierung durch die technische Verbesserung begründet war. Es war also ein guter Erfolg, der hier mit Hilfe der Organisation erreicht wurde. Das sieht die übrige Arbeiterschaft dieses Werkes auch ein, viele haben den Weg zur Organisation gefunden. Wir hoffen, daß gerade jetzt diese Erkenntnis sich durchsetzt, da es jetzt noch an der Zeit ist, hier weiteren Verschlechterungen der Verhältnisse vorzubeugen.

Die Firma Schief versucht, die Kernmacher und Former mit Abzügen zu beglücken. Den Meistern werden die Preise in einer von den Arbeitern als „Abzugsstunde“ bezeichneten Konferenz diktiert und sie müssen dann der Arbeiterschaft klar machen, daß das Stück zu diesem Preise „kalkuliert“ sei und auch hierfür hergestellt werden muß. Will der Arbeiter das Stück nicht für den „kalkulierten“ Preis herstellen, so bleibt's liegen und andere Arbeit kann nicht herausgegeben werden. Nach allem Drängen wird alsdann der Preis zugestanden oder ein gewisser Verdienst garantiert. In den Schlossereien und Montagereihen erhalten die Schlosser einen den hertigen Verhältnissen keineswegs entsprechenden Stundenlohn als Höchstlohnzahlung. Es vergeht sehr oft eine Reihe von Wochen und Monaten, wo der Arbeiter keinerlei Akkord ausbezahlt erhält, mithin mit diesen geringen Löhnen auskommen soll. Letzteres ist oft unmöglich, daher dürfte eine Kladderung unbedingt notwendig sein. Aber die Arbeiterschaft dieser Betriebe beteiligt sich teilweise auch an der gelben Künderei und verläßt die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Die Deutsche Maschinenfabrik, Abteilung Baurath, versucht ihre Arbeit bei stark reduzierten Preisen unter Jubiläumnahme recht vieler zuschlagfreier Leberstunden herzustellen. Jedem neuangefangenen Dreher, Schlosser etc. werden 7,50 bis 8,50 Mk., die man dort verdienen könnte, versprochen, jedoch wird nie dabei gesagt, welche Zeit hierzu notwendig ist. Kommen Beschwerden über schlechte Preise und wenig Verdienst, so gibt man die klassische Antwort: „Warum arbeiten Sie denn nicht so lange, wie die anderen arbeiten; darum verdienen Sie auch weniger.“ Um 7-8 Mark zu verdienen, ist hier also eine 13- bis 15stündige Arbeitszeit zu erledigen. Das Werk gleicht denn auch einem Taubenschlag. Der Abzug wird den Arbeitern hier aber keineswegs so leicht gemacht. Diejenigen, welche in einer Kolonne gearbeitet, erhalten nur ihren recht niedrig bemessenen Stundenlohn ausbezahlt, der Akkordüberschuss verbleibt der Firma. Außerdem wird jedem abgehenden Arbeiter erst ein Schein zur Unterschrift vorgelegt, der besagt, daß keinerlei Ansprüche an die Firma erhoben werden können. Die Auszahlung des verdienten Geldes wird solange verweigert, bis diese Unterschrift erfolgt ist. Daß hierbei große Ungehelichkeiten vorkommen, stört diese Firma nicht im geringsten. Leider kümmert sich auch das hiesige Gewerbegericht nicht darum, wie diese Unterschriften zustande kommen. Sie sind gegeben, damit ist die Angelegenheit erledigt. In der Arbeitsordnung hat diese Firma sich das Recht vorbehalten, jeden Arbeiter innerhalb der ersten vierzehn Tage entlassen zu können, während ein Arbeiter auch in dieser Zeit nicht ohne vorhergehende Kündigung den Arbeitsvertrag lösen kann, er mußte sich sonst den Abzug von sechs Tagen gefallen lassen. Leider steht der größte Teil der hier beschäftigten Arbeiter diesem Treiben gleichgültig gegenüber, bis ihnen selbst irgend etwas menschliches passiert. Dann schreiben sie nach den Organisierten, welche jedoch auch keinerlei Lust verspüren, für andere die Kastianen aus dem Feuer zu holen.

Bei der Firma Daniel & Lueg wurde vor nicht allzu langer Zeit in der Stahlformerei Werkstättenakkord eingeföhrt. Gleichfalls in der Kugerei. Hierdurch wird die heilige Arbeiterschaft geschädigt, da sie für gelbe Faulenzen die Arbeit mitteilen muß. Ferner klagen die Arbeiter darüber, daß durch gelb angehauchte Vorarbeiter und Meister versucht werde, die gelben Günstlinge besser zu stellen wie die organisierte Arbeiterschaft, welche die elende Kriecherei von sich weiß. Die Firma habe sich durch die Kündigung und Unterstüßung der Gelben

eine Sorte Menschen erzogen, die sie nur so lange befriedigen könne, als sie fortfähre, neben ihren sonstigen Unterstüßungen auch noch eine Prämie auf die Faulheit zu zahlen. Demnach wären hier also, um mit einem Mecklenburger Obergesellen zu reden, wirkliche „Parasiten und Blutausauger“ zu verzeichnen. Auch vor Diebstählen sollen gewisse Elemente dieser Gesellschaft nicht zurückstehen. Einem Arbeiter sei der Lohn, einem anderen die Uhr gestohlen. Selbentlich der „Kirchhofsfriedlichen Parade“ in Essen wurden dem dortigen Bahnhofsdiener gar Messer und Gabel gestohlen. Auch soll bei einzelnen Individuen der Durs größer gewesen sein als die Zahlungswilligkeit. Zur Dedung dieser Blößen am gelben Renomme soll, wie verlautet, der vom Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller angeworfene Beitrag von 3000 Mk. seine Verwendung finden, da er bei der hier betriebenen Zwangsagitation nicht gebraucht wird. Die organisierte Arbeiterschaft verurteilt indessen weiter, die unorganisierten Mitarbeiter aufzuklären. Wir wollen hoffen, daß nicht auch hier die Arbeiterschaft erst durch Abzüge ein fürchterliches Erwachen erlebt. Alle nachdenkenden Arbeiter mögen nun handeln. Wir glauben alles getan zu haben, um Aufklärung über die gelbe Krankheit zu verbreiten, indem wir eine Charakterzeichnung der Gelben in Bild und Wort verbreiteten, die eine gute Aufnahme unter der Arbeiterschaft fand.

Bei der Firma Mannesmann-Rath versuchten die Gewerkschaftssozialisten einen Keil zwischen die Arbeiterschaft zu treiben, um dadurch den Boden für eine gelbe Bewegung zu ebnen. Zu einer von uns einberufenen Betriebsversammlung wurde seitens der erschienenen Arbeiter der Wunsch geäußert, der Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit an den Samstagen näher zu treten, damit es möglich sei, den Sonntag vollständig frei zu zu erhalten. Dies solle in der Weise geregelt werden, daß die Tagsschicht um 4 Uhr nachmittags, und die Nachtschicht um 12 Uhr nachts Feierabend hätten, damit letztere noch den Straßenbahnwagen erreichen und so etwas vom Sonntag haben könnte. Es würde diese Verringerung ein bedeutender Vorteil für die Arbeiterschaft gewesen sein. Daher beantragte uns die Versammlung, sofort mit den anderen Organisationen diesbezüglich in Verbindung zu treten. Wir setzten uns auch mit dem Beamten des H.-D. Gewerkevereins und dem ersten Bevollmächtigten des sozialdemokratischen Metallarbeitervereins ins Einvernehmen. Beide erklärten, uns Antwort geben zu wollen. Der H.-D. Beamte tat dies auch, und zwar im zunehmenden Sinne. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband schloß sich aus. Dafür beschloßen diese Leute, durch die ihnen organisierten Krautentaffenwerkstättenmitglieder die Frage in einseitiger Weise zu erledigen. Wir erfuhr von diesem Streich, als die Listen zurücklieferten, und fragten wiederum bei der Leitung des sozialdemokratischen Verbandes an. Die suchte sich durch nichtslagenbe allgemeine Redensarten um die Wahrheit herumzudrücken. Natürlich wurde durch diese Handlungsweise der Genossen eine gemeinsame Aktion hintertrieben. Auch der H.-D. Verband lehnte jede Beteiligung ab. Aus agitatorischen Gründen schrecken also die Genossen vor dem größten Arbeiterverrat und der Arbeiterzerpitterung nicht zurück. — Eine Bewegung zur besseren Bezahlung von Sonntagsarbeit erbrachte ebenfalls den Beweis, wie inkonsequent die Gewerkschaftssozialisten sind in der Einhaltung gemeinsam gefaßter Beschlüsse. So wurde für Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag zum Lohn und Akkord gefordert und gemeinsam beschloßen, ohnedem keinerlei Sonntagsarbeit zu leisten. Seitens der Gewerkschaftssozialisten wurden diese Beschlüsse jedoch recht bald über den Haufen geworfen, mit der Begründung: „Dem Meister, nicht der Firma zu Liebe, wollten sie Sonntagsarbeit leisten.“ Das also sind die Folgen Ervartungen des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, um ihre drücklich organisierten Kollegen ins Hintertreffen zu setzen, leiten sie „dem Meister zu Liebe“ sogar die Sonntagsarbeit ohne Prozente.

Jeder Metallarbeiter weiß, was es bedeutet, in der Großindustrie „dem Meister zu Liebe“ etwas auszuführen. Die Firma hat denn auch die Situation gleich ausgenutzt. Nach kurzer Zeit gab es in dieser Abteilung, die nur „dem Meister zu Liebe“ arbeitet, Abzüge, die die Seele der Gewerkschaftssozialisten zum Kochen brachte. „Sojort die Broden hinwerfen“, das war jetzt die Parole. Nach vieler Mühe und reichlich vielen „Besammlungsversammlungen“ gelang es endlich, dem von Lünen i. Westf. her Bekannten Wiederemann Kroszage, die Wogen des Aufruhrs zu schlachten und den Abzug schmachtast zu machen. Der bekannte Bickackurs des roten Metallarbeiterverbandes tat seine Wirkung. Im Augenblick, wo wir dies schreiben, hat die Leitung des roten Metallarbeiterverbandes Einladungen zu zwei Betriebsversammlungen herausgegeben, mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zu den Verrätereien der angeblichen Christen bei der Firma.“

Man sieht an vorstehender Schilderung, wie sehr man auf jener Seite nach zugkräftigen Mitteln suchen muß, wenn man die Mitglieder in die Betriebsversammlungen haben will. Was dort als „christliche Verräterien“ ausgegeben wird, mag man daraus ermaßen, daß der sozialdemokratische Metallarbeiterverband derartige Sachen nur in Versammlungen zum Besten gibt, in denen einem Beamten unserer Organisation nicht das Wort gegeben wird. Lassen wir sie also schimpfen, diese „Freiheitshelden“. Unsere Mitgliederzahl bei dieser Firma nimmt beständig zu. Dank der eifrigen Werbearbeit unserer Kollegen und der Tatkraft der Genossen haben wir hier die Zahl 100 schon bei weitem überschritten. Es sind viele aus dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband übergetretene dabei. Und durch weitere ruhige und sachliche Aufklärungs- und Werbearbeit werden wir auch weiter kommen, zum Besten der Arbeiter selbst.

Aus dem Saarbezirk. In einer Reihe Ortsgruppen des hiesigen Bezirks wurden am Sonntag, den 29. September, Konferenzen für die Grubenhandwerker und Maschinenabgeordneten. In den Ortsgruppen Sulzbach und Mülchenbach sprach Kollege Kettenhofen-Saarbrücken. Redner hob besonders hervor, daß nach Mitteilungen aus Abgeordnetenkreisen die Petition des arbeitslosen Metallarbeiterverbandes, welche der Regierung durch Beschluß der Kommission als Material überwiesen wurde, erneuert, und zwar in der ersten Sitzung beim Zusammentritt des Landtages zur Verhandlung stehe. Es trete daher an uns die Frage heran, kann noch etwas zu der Frage getan werden. Anlässlich der Beratung über den Bergetat seien besonders durch die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Maurer und Sauer mann die Wünsche und Beschwerden der Grubenhandwerker und Maschinenisten unter ausdrücklicher Berufung auf das Material des arbeitslosen Metallarbeiterverbandes zur Sprache gebracht worden.

Einige kleine Verbesserungen sind auch darauf zurückzuführen, so die Herabsetzung der Altersgrenze zur Erreichung des Höchstlohnes auf das 32. Lebensjahr, sowie eine Entschlohnserhöhung von 10 bezw. 20 Bie. Ammerhin sei die Lage der

genannten Arbeiter noch sehr verbesserungsbedürftig. Die Kollegen im Alter unter 23 Jahren sind überhaupt nicht von den vorgenannten Verbesserungen berührt worden.

Wenn der Regierungskommissar bei der Vergütungsberatung auf die Steigerung der Durchschnittslöhne der Tagelöhner hinweist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Lohnregelung gegenüber anderen Revieren bedeutend geringer ist.

Mit Schuld an diesen Verhältnissen sei in erster Linie die Tatsache, daß viele der genannten Arbeiter wohl über ihre Verhältnisse klagen und schimpfen, aber nicht die Mittel ergreifen, die zur Besserung unbedingt notwendig sind.

Die Anfrage aus der Versammlung heraus über den Verlauf des Prozesses mit dem lokalen Grubenhandwerkerverband beantwortete der Referent dahin, daß derselbe mit einer vernünftigen Niederlage der Führer resp. für den Vorsitzenden weit geendet habe.

Ich bedauere die beleidigenden Ausdrücke, die in Nr. 6 des „Grubenhandwerker“ gegenüber dem Privatkläger Kettenhofen enthalten sind und kann ihm insbesondere den Vorwurf der betrüblichen Blige nicht machen.

Das mag hart sein, für die Leute, die, in den Schatzkellern gehüllt, in Ermangelung sachlichen Materials den Gegner mit persönlichen Beleidigungen bombardierten.

Bemerkenswert sei noch, daß der Anwalt des Angeklagten in objektiver Weise einige Feststellungen machte, die hoffentlich von den Herren verstanden wurden.

Hoffentlich ziehen die Grubenhandwerker aus dem Gesagten ihre Schlüsse. Das wäre sowohl in ihrem materiellen Interesse gelegen als auch im Interesse des Ansehens ihres Standes.

Neheim. Auch hier gibt es noch einige Arbeiter, die glauben, immer noch ohne Organisation auskommen zu können. Diese Sonderlinge sind der Ansicht, daß sie durch langjährige Tätigkeit im Betriebe und fortwährende Liebedienerei bei der Firma einen beträchtlichen Stein im Brett hätten.

Bei einer hiesigen Firma machten im Sommer dieses Jahres 23 Arbeiter eine Eingabe an die Betriebsleitung mit der Bitte um Lohnserhöhung.

Als man diese Arbeiter ihre auf bedauerlichem Irrtum beruhenden Ansichten endlich angeben werden und aus diesem Vorgang die richtige Lehre ziehen? - Hoffen wir es.

Stromberg (Westfalen). In einem in Nr. 38 an dieser Stelle veröffentlichten Bericht aus Stromberg wurde u. a. mitgeteilt, einige Mitglieder der Offenbacher Krankengeld-Zuschußklasse hätten versucht, Mitglieder unseres Verbandes zum Austritt aus der Organisation zu bewegen.

Stromberg (Westfalen). In einem in Nr. 38 an dieser Stelle veröffentlichten Bericht aus Stromberg wurde u. a. mitgeteilt, einige Mitglieder der Offenbacher Krankengeld-Zuschußklasse hätten versucht, Mitglieder unseres Verbandes zum Austritt aus der Organisation zu bewegen.

erklärt, „daß es ihnen bis jetzt nicht in den Sinn gekommen sei, zugunsten der Offenbacher Klasse den christlichen Gewerkschaften Mitglieder abspenstig zu machen.“

Wir nehmen von der Richtigstellung an dieser Stelle gerne Notiz, richten aber auch bei dieser Gelegenheit wieder an alle Kollegen, die Berichte fürs Verbandsorgan verfassen, die eindringliche Mahnung, stets streng objektiv zu bleiben.

Markredwitz. Immer wieder, wenn es in den eigenen Reihen gährt, werden von sozialdemokratischer Seite die christlichen Gewerkschaften verdächtigt, um das Augenmerk der unzufriedenen Mitglieder von der eigenen Misere abzulenken.

Die erste Voraussetzung für einen vollen Erfolg ist die Einigkeit, darüber setzte man sich auf sozialdemokratischer Seite leichtsinnig hinweg. Als der sozialdemokratische Verband in Markredwitz die Bewegung inszenierte, ließ man der Firma „Vorschläge“ zugehen, ohne sich mit der Vertretung der christlich organisierten Metallarbeiter zu verständigen.

Im genannten sozialdemokratischen Artikel wird mit Bezug auf die Verhandlung kassiert, die Wahrheit frumm gebogen; den Satz: „die Christlichen wollten Sonderabmachungen treffen“ hat man sich glatt aus den Fingern gezogen.

Die christliche Arbeiterkassier will einen ehrlichen Ausgleich der Interessen. Sie versteht die sozialdemokratische Methode, zugleich in Zeitungen, Flugblättern und in Versammlungen gegen Industriellen eine heftigste Sprache zu führen.

Ueber das Verhalten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Markredwitz hat sich die große Mehrheit der Arbeiter ein anderes Urteil gebildet, als es die rote Volkstribüne ihren Lesern glauben machen will.

Ueber das Verhalten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Markredwitz hat sich die große Mehrheit der Arbeiter ein anderes Urteil gebildet, als es die rote Volkstribüne ihren Lesern glauben machen will.

Ueber das Verhalten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Markredwitz hat sich die große Mehrheit der Arbeiter ein anderes Urteil gebildet, als es die rote Volkstribüne ihren Lesern glauben machen will.

Ueber das Verhalten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Markredwitz hat sich die große Mehrheit der Arbeiter ein anderes Urteil gebildet, als es die rote Volkstribüne ihren Lesern glauben machen will.

Gelbeingänge bei der Hauptkass.

Table with 2 columns: Location and Amount. Includes entries for Sagen 286,87, Berlin 300, Barmen 600, Solingen 1000, etc.

Briefkasten.

Berschiedene Berichte mußten wegen zu großen Stoffandranges für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Sterbetafel.

König-Chrenfeld. Am 1. Oktober starb unser treuer und langjähriger Kollege Gottfried Schmängler an einer Lungenerkrankung im Alter von 69 Jahren.

- Veranstaltungskalender. Kollegen und Kolleginnen! Verändert ohne triftigen Grund keine Veranstaltung! Samstag, den 12. Oktober. Behenburg, Abends 8.30 Uhr bei Braun, Schützenstr.

- Sonntag, den 13. Oktober. Wehndorf, Abends 7.30 Uhr bei Lang in Jungenthal bei Altdorf. Cresfeld-Stadt, Morgens 11 Uhr in der Reichshalle mit Beschlußfassung über unser Winterprogramm.

- Montag, den 14. Oktober. Düsseldorf-Grevenbroich, Abends 7 Uhr bei Bienefeld, Rheinstraße. Sehr wichtige S-D. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

- Dienstag, den 15. Oktober. Dausia-Reniabrothwasser, Abends 8 Uhr im Jolephshaus zu Reniabrothwasser.

- Mittwoch, den 16. Oktober. Heiligenhaus, Abends 8.30 Uhr bei Rüppersbusch, Hauptstraße.

- Samstag, den 19. Oktober. Bremen, Abends 8.45 Uhr im Colosseum, Duxerstraße 1. Berlin, Abends 8.30 Uhr in Schulstraße, am Königsplatz 14a.

- Sonntag, den 20. Oktober. Doberkeide, Vorm. 11 Uhr bei Hennemann, Karlshöh. Dortmund-Witten, Vorm. 11 Uhr bei Wieders, Auguststraße.

Fachkursus für Hufschmiede im Rath. Geleisenverein Düsseldorf. Dauer: 8 Monate, November bis Februar.

10-12 Former auf Grauguß gesucht. Näheres durch unser Verbandssekretariat Bremen, Schönebaderstraße 103.

Geht nach Stuttgart ein tüchtiger, selbstständig arbeitender Autogenhweifer. Angebote sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit zu richten an das Verbandssekretariat Stuttgart, Kerkerstraße 39.

Tüchtige Metalldreher u. Zusammenleiter gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung sucht A. Körner & Co. m. b. H., Met. u. Eisenwerk u. Armaturenfabrik, Croffen a. d. Eder.